

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 10 (1884)  
**Heft:** 12

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Fastenbetrachtung.

Ach, dem schönen Land der Franzosen  
Droht gewisslich recht viel Schlimmes.  
Nicht nur fehlt es an Finanzen;  
Lies die Zeitung, was sagt „Sims“:  
„Dass auf Deinem Boulevard-Plaster  
Nur sich Sünde spreizt und Laster.“

Und Italiens Quirinale  
Droht der finstre Vatikan,  
Denn hinweg vom Königsmahle  
Nimmt man keine „Prinzen“ an.  
Und dazu pfeift hin und wieder  
Scharfer Wind durch Deine Glieder.

Oestreich freilich ist noch schlimmer  
Dran mit seinem hohen Haus.  
Durch den Anarchistenflimmer  
Sprüht die Judenhatz heraus.  
Und die Czechen und die Pfaffen  
Machen ihm gar heiss zu schaffen.

Und der Kaiser aller Reussen  
Trauert wohl sich selbst nicht mehr,  
Da ihm selbst die Hohn be-scheussen  
In Marine und im Heer.  
Lortzing, Dein Lied von dem Czaren  
Will sich heut nicht mehr erwarren.

Bismarck ruft dem deutschen Reiche,  
Dass es bleibt, wie er gesagt,  
Dass sich als Veräther zeige,  
Der es zu bezweifeln wagt.  
Doch wollt' er das Haus sich wahren  
Und ist drum „so mild“ verfahren.

Doch der König von Norwegen  
Hat entschieden Missgeschick;  
Denn man droht ihm allerwegen  
Mit dem Schreckbild „Republik“.  
Doch ist er nicht klüger worden,  
Schmückt „Gegangene“ mit — Orden.

Auch im Balkan, bei den Türken  
Rumort es in einemfort;  
Da müsst einer Wunder wirken,  
Brächt er die an einen Port.  
Zwischen Russ und Türkenäbeln  
Muss Rumänien auch verräbeln.

England gibt trotz Siegesnoten,  
Scheints, den „heissen“ Sudan auf.  
Wer löst ihm den „Gordon-Knoten“,  
Wer das Ministerium auf?  
Und welch' schmale, schmale Strasse  
Trennt es von der Fenier Hasse!

Spanier, Belgier, Niederländer  
Pflehen gegenwärtig sich,  
Nur bei uns die Referändler,  
Die spektakeln fürchterlich.  
Doch nur zu ganz unverdrossen,  
Shat der Letzt' noch nicht geschossen.

## Allerleyster Landesausstellungsbrief

des ehrenwesten Rentiers Hans Heiri Feusi an seinen Freund Ehang Umen Schmöder in Berlin.

Liebwertester! Es ist mich die Täubi als funst öppe etwas, wehwegen  
ich die Feder ergreife. Lug, da haben wir nun gemeint, was hagels wir mit  
unser Ausstellung gemacht haben und sind nicht einmal ohne Ueber-  
schuß herausgekommen. Himmeltraurig! Jede ordentliche Ausstellung schlüpft  
mit einem Defizit und wir — nein! man muß sich schämen vor Einem, wo  
so, das Großstädtische gimont ist wie Du! — wir bhalten noch Fr. 23,290.

Natürlich fehlt es sich nicht, daß die Herren sich entschuldigen werden  
wegen dem Uebrigbehalten. Sie haben sich öppendie Mühe gegeben, für dem  
Waterland die Verlegenheit zu ersparen. Sie haben Gratifikationen und  
Gehaltsverdoppelungen, soviel ihnen nur einfiel, gegeben, sie haben hie und  
da ein warmes Süppchen zusammen geessen, doppelte Lottervadein bestellt  
und soviel Gidructes an Formularen und so Zeugs in die Welt hinaus  
geschickt, als sie nur Abnehmer finden konnten, ohne Klagen wegen Ver-  
schädigung durch Papierbombardierei gewärtigen zu müssen. Also wir wollen  
nicht gar zu hart über sie urtheilen. Daß der und jener vielleicht zwei  
silberne Tafelbestede à 1000 Franken genommen hätte, weil er einmal in  
Zürich ein Hoch ausbrachte, oder daß — nun kurz und gut, allwissend  
können die Herren nicht sein. Was an ihnen lag, den Uberschuß kleiner  
zu machen, haben sie redlich gethan. Aber ich sage nur, wir sind in Gotts-  
namen halt kein erfindungsreiches Volk. Ich bin überzeugt, nur daß du  
Berliner Luft schnuffst, gibt dir schon gleich bessere Gedanken ein. Drum  
bitt ich dich, mir einige Ideen umgehend zu schicken, was man noch mit dem  
bunnen Uebriggebliebenen etwa für Ehrengeschenke machen könnte. Hast du  
aber darzu keine Zeit, so unterstreich die von den wo beiliegen und dir gut

scheinen. In meinem einfachen Limmatshäbel hab ich folgendes erfunden, wo  
man vielleicht noch die Vernachlässigung gut machen könnte.

Ehrengeschenke wären nachträglich auszurichten: An die Landes-  
ausstellungsfestelpuzer beim Bahnhof und an der Brücke, welche  
viel für den Glanz des Unternehmens geleistet haben.

An die Wegglühben und sonstige Gebäckweiber, welche sich zu  
den Ankommenden drängten und der einheimischen Produktion auch  
ältern Datums Abgang zu verschaffen mußten.

An die Spizbuben, welche durch ihre Abwesenheit glänzten  
und für solche heroische Aufopferung nicht hoch genug ge-schätzt werden  
können. Um ihrer Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, müßten sie nach  
genügendem Alibibeweis ihren Part unter „abwesender Gauner poste  
restante Zürich“ in Empfang nehmen können.

Den Erfindern der Plakate und einiger anderer Urkunden,  
weil sie gezeigt haben, wie man es nicht machen soll.

Pathengeshente allen Kindern, welche, sei es in Folge der Landes-  
ausstellung, sei es während ihrer Dauer oder bis zum Tage der Schluß-  
abrechnung auf die Welt gekommen sind. (Man kann hier noch weiter gehen  
und Aussteuer beschließen für Alle, welche sich während der Ausstellung  
haben kennen lernen und daher die Erinnerung an dieses glorreiche Unter-  
nehmen fortpflanzen helfen, aber das überlasse ich dann den Herren.)

Mit der Bitte, mir, vor etwa etwas Dummes beschloffen wird, Antwort  
zu senden, verbleibe Dein treuer  
H. H. Feusi.

### Der Freimaurerbund an die „N. Schw.-Zeitung“.

Gnade für Dich selber und für mich,

o Jonelli

Nicht mehr länger sez' dem Schweizerland ein

Flohneli

In das Ohr, denn da Du reif bist für Dein

Lohneli,

Fällst bald sammt Kompagnie von Deinem

Throneli,

Wirst Gott danken, wenn die Loge statt Spott und

Lohneli

Ruft: „Hier die Profamen raus dem P. P.“

Jonelli!“

Das ist jetzt auch wieder ein Geschrei, weil die Bahnen 666,333 Fr.  
für einen Nachtzug Zürich—Genf verlangen vom Bund! Erstens, warum  
sollen die Klugen nicht verlangen, so lange es Dumme gibt? Sind die  
Eisenbahnen, zweitens, für's Publikum oder nicht vielmehr das Publikum für  
die Eisenbahnen da? Drittens, so lang die jetzige Regierung in Freiburg  
und Gesinnungsgegnossen von ihr in einigen andern „netten Gegenden“  
herrschen, wo Bahnen durchfahren, wozu noch mehr Nachtzüge?

### Neueste Notirungen von Besenbüren-Petrosiopel.

**Bohrloch 3:** Dünnpflüßig advokatensplaidoyerlich, kein Ende abzusehn.

**Bohrloch 7:** Mit Unterbrechung, zolltariflich.

**Bohrloch 9:** Mit Hindernissen rudeweise bismarcklich; möchte gern, aber  
's geht nicht.